

## UMSCHAU UND KRITIK

### HANS-JOACHIM BUNGE: ÜBER DAS BERTOLT BRECHT-ARCHIV\*

#### I

Nach Bertolt Brechts Tod bestimmten seine Erben in einem notariell hinterlegten Beschluß: Der literarische Nachlaß Bertolt Brechts bleibt ungeteilt; er ist an weitere Nachkommen nicht vererbbar. Einem Wunsche Brechts entsprechend sind Helene Weigel und Elisabeth Hauptmann mit der Verwaltung des literarischen Nachlasses betraut worden.

Wie von Brecht vorgesehen, werden die Originalmanuskripte seiner Stücke und die Modellbücher seiner Inszenierungen der Deutschen Akademie der Künste übergeben. Die Erben waren sich einig, der Deutschen Akademie der Künste außerdem eine Filmkopie mit Aufnahmen des gesamten literarischen Nachlasses zu treuen Händen zu überlassen.

Die letzte Wohnung Brechts – Chausseestraße 125 – bleibt unverändert erhalten. In ihr wurde ein Bertolt Brecht-Archiv eingerichtet. Außer für die Betreuung des literarischen Nachlasses stehen Brechts Arbeitsräume sowohl für Arbeiten an der geplanten historisch-kritischen Ausgabe der Schriften Bertolt Brechts als auch für einzelne wissenschaftliche und künstlerische Forschungsarbeiten zur Verfügung. Das Archiv wird allgemein zugänglich sein, sobald Sichtung und Registrierung der Materialien beendet sind und die Ordnung des Nachlasses hergestellt ist.

Das Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik haben alle Pläne, die zur Pflege des literarischen Erbes Bertolt Brechts aufgestellt wurden, besonders herzlich begrüßt. Die notwendigen Mittel wurden ohne Einschränkung zur Verfügung gestellt. Das Ministerium für Kultur und die Deutsche Akademie der Künste haben Helene Weigel – als Beauftragte der Erbgemeinschaft – und das Bertolt Brecht-Archiv bei der Verwirklichung aller Vorhaben von Anfang an großzügig unterstützt.

#### II

Der registrierte Nachlaß umfaßt etwa 120 000 Archivnummern. Darunter sind zu verstehen:

- a) rund 65 000 handschriftliche oder von Brecht mit der Maschine geschriebene Seiten: Manuskripte zu Schriften (einschließlich der Fassungen, Entwürfe und Pläne), Notizen, Tagebücher, Briefe und Korrekturfahnen, außerdem die nur noch in wenigen Exemplaren vorhandenen frühen Drucke;
- b) rund 55 000 Seiten, die nicht von Brechts Hand stammen: Materialsammlungen, die sich Brecht zu Studienzwecken für seine Arbeiten anlegte oder anlegen ließ, Manuskripte von Mitarbeitern, Mappen mit Rezensionen von Arbeiten

\* Bericht – hier gekürzt wiedergegeben – über den Stand der Arbeiten im Bertolt Brecht-Archiv, der am 27. November 1958 in einer Sitzung der Deutschen Akademie der Künste, Sektion Dichtkunst und Sprachpflege, vorgelegt wurde.

Brechts, gesammelte Zeitungsausschnitte vor allem politischen Inhalts, geschäftliche Korrespondenz usw.

In diesen Zahlen sind nicht enthalten: die umfangreiche Bibliothek Brechts, eine große Fotosammlung und die Fotomodellbücher, Schallplatten, Tonbänder und Filme; weiterhin die Arbeitsergebnisse des Bertolt Brecht-Archivs, darunter neu angelegte Sammlungen, beispielsweise von wissenschaftlichen Arbeiten über Brecht oder von Zeitungskritiken über Theateraufführungen.

Zweifellos ist das Bertolt Brecht-Archiv im Besitz des überwiegenden Teils aller erhaltenen Manuskripte Brechts. Von einigen weiteren Arbeiten und Briefen ist bekannt, wo sie sich befinden. Fast mit allen jetzigen Besitzern besteht Übereinkunft, diese Dokumente dem Archiv nutzbar zu machen. Dennoch kann nicht ausgeschlossen werden, daß während einer fünfzehnjährigen Emigration das eine oder andere in fremden Händen geblieben ist. Grundsätzlich aber bestanden und bestehen für nur wenige Literaturarchive von Bedeutung die gleichen günstigen Voraussetzungen wie bei der Betreuung des literarischen Erbes von Bertolt Brecht.

Die wichtigsten seiner Arbeiten hat Brecht noch mit Elisabeth Hauptmann redigiert und veröffentlicht. Heft 15 in der Reihe der «Versuche» bildete den Abschluß der Publikationen, die von Brecht selbst beeinflusst werden konnten. Einige Schriften, die sich im Nachlaß befanden, wurden in den vergangenen zwei Jahren herausgegeben, zum Beispiel das Stück «Der aufhaltssame Aufstieg des Arturo Ui», das Romanfragment «Die Geschäfte des

Herrn Julius Cäsar» und verschiedene Aufsätze und Gedichte, und zwar zu einem erheblichen Teil im Zweiten Sonderheft, das die Zeitschrift «Sinn und Form» Bertolt Brecht widmete. Die bisher unveröffentlichten Arbeiten werden das Bild von Brecht als großem sozialistischen Dichter in der Weite und Vielfalt seiner Kunst ergänzen und bestätigen. Es hängt von dem Fertigungsstand dieser Arbeiten ab, ob sie in die Ausgabe der gesammelten Werke aufgenommen werden können, die gleichlaufend im Suhrkamp Verlag und im Aufbau-Verlag erscheint, oder ob sie ihren Platz in der historisch-kritischen Ausgabe finden.

Neben über dreihundert Gedichten, die in eine bereits vorbereitete Lyrik-Gesamtausgabe aufgenommen wurden, sind insbesondere folgende ungedruckte, größere Schriften Brechts zu nennen: das Dramenfragment «Turandot oder der Kongreß der Weißwäscher», die englische Bearbeitung von John Websters «The Duchess of Malfi», das Ballett «Die sieben Todsünden der Kleinbürger» und die jetzt von Elisabeth Hauptmann zum Druck durchgesehene Bearbeitung von Shakespeares «Coriolan». Von kleineren Stücken und Stückfragmenten sind unter anderem zu nennen: der Schwank «Alle wissen alles», ein Traumspiel «Das wirkliche Leben des Jacob Geherda», die Oper «Reisen des Glücksgottes», zwei Stücke für Kinder, «Leben und Tod der Rosa Luxemburg» und «Leben des Konfutse», und das Zeitstück «Hans Garbe». Zu den Prosaarbeiten gehören vor allem die erst zum Teil bekannt gewordenen «Flüchtlingsgespräche», der «Tui-Roman» und «Das Buch der Wendungen». Außer

politischen Pamphleten, für die während der Emigration Brechts häufig keine Publikationsmöglichkeit bestand, und außer Filmstoffen existierten theoretische Arbeiten Brechts über das Theater und über andere Künste sowie Arbeitstagebücher, aus denen die Aufzeichnungen während der Jahre 1938 bis 1948 hervorzuholen sind.

Die große Zahl von 65 000 archivierten Seiten ist aber nicht allein durch die Manuskripte zu den veröffentlichten Arbeiten Brechts erklärt und auch nicht durch die – wenn auch nur teilweise – hier aufgezählten bisher unbekannteren Arbeiten. Die Fülle des Materials ergibt sich vielmehr daraus, daß von den meisten Arbeitsvorhaben Brechts die Unterlagen der verschiedenen Entwicklungsstadien von den ersten Plänen und Entwürfen über jeweils mehrere Fassungen mit oft erheblichen Umarbeitungen bis zum druckfertigen Manuskript erhalten geblieben sind, außerdem die Korrekturen beziehungsweise Veränderungen, die regelmäßig in aufeinander folgenden Auflagen vorgenommen wurden. Die Bedeutung des literarischen Nachlasses sowohl in seiner Substanz als auch in seiner Nutzbarkeit wird darin zu sehen sein, daß der Schaffensprozeß bei fast jeder Arbeit beinahe lückenlos rekonstruiert werden kann. Dem Literaturwissenschaftler – und nicht nur ihm –, der die Fundierung der Gedankengänge Brechts in der Dialektik des historischen Materialismus erkennt, enthüllen sich auf diese Weise neue Perspektiven für die Darstellung eines künstlerischen Arbeitsvorganges, der Bewältigung inhaltlicher und formaler Probleme. Ähnlich wie in den Dokumentationen, die Brecht im Theater

über den Verlauf einer Inszenierung anlegte, um das Modellhafte einer Arbeit zu zeigen – das heißt: um das dialektische Prinzip des Experimentellen herauszustellen –, kann die dialektische Denkmethode auch auf dem Gebiet der Dichtkunst als praktikabel demonstriert werden, und zwar nicht durch theoretische Erörterungen, sondern praktisch: durch das Material selbst. Vorbilder für die adäquate Widerspiegelung der konsequenten Anwendung einer Methode, die die Wirklichkeit in ihrer widersprüchlichen Einheit zu zeigen vermag, finden sich gegenwärtig vermutlich nur in marxistischen Darstellungen historischer Prozesse und in fortschrittlichen Abhandlungen über das moderne physikalische Weltbild.

### III

Bei Beginn der Arbeiten im Bertolt Brecht-Archiv, im Herbst 1956, galt die Sicherung des Nachlasses, insbesondere der Manuskripte, als vordringlich. Mit modernen technischen Hilfsmitteln wurde Blatt für Blatt fotografiert und gleichzeitig registriert. Dabei blieb die Anordnung der Manuskripte, wie sie von Brecht getroffen worden war, erhalten, auch wenn sie unwillkürlich schien. Denn niemand kann vor intensiver Durcharbeitung eines so großen Nachlasses übersehen, welche Gruppierung absichtlich und welche zufällig zustande kam. Vorschnelle Entscheidungen über scheinbar logische Zusammenhänge hätten Fehlurteile fixieren können. Bei der Registrierung der Blätter und Arbeitskomplexe wurde ein neuartiges, sehr einfaches System ausprobiert, das sich als vor-

teilhaft erwiesen hat. Entsprechend den Grundsätzen aller Archivierungsarbeiten wurde keinerlei Auswahl getroffen. Die Filme, welche von den Aufnahmen der Manuskripte entstanden, wurden sofort vervielfältigt; die Duplikate werden getrennt von den Originalen aufbewahrt. An jedem Aufbewahrungsort des Nachlasses beziehungsweise seiner Kopien befindet sich auch eine Registratur. Um die Originale, denen man das Schicksal der Emigration ansieht, vor unnötiger Benützung und vor eventueller Beschädigung zu bewahren, wurden im Labor des Bertolt Brecht-Archivs Rückvergrößerungen von den Filmaufnahmen angefertigt. Im allgemeinen erfüllen diese Kopien die Anforderungen, die zur Zeit bei Arbeiten am Nachlaß Brechts gestellt werden.

Nach einjährigem Bestehen des Bertolt Brecht-Archivs waren etwa 100 000 Manuskriptseiten auf die beschriebene Weise gesichert und gleichzeitig für wissenschaftliche und künstlerische Arbeiten nutzbar gemacht worden. Die Arbeitsergebnisse des Bertolt Brecht-Archivs in der Zeit von Dezember 1956 bis Januar 1958 gaben nach Meinung von Fachleuten – wie der Professoren Beißner, Grumach und Steinitz – die Berechtigung, eine «Arbeitsgruppe Historisch-Kritische Ausgabe der Schriften Bertolt Brechts» zu bilden, die das vom Bertolt Brecht-Archiv zur Verfügung gestellte Material auswertet.

Vor Erwähnung des Projekts der historisch-kritischen Ausgabe sei auf die zahlreichen und teilweise sehr umfangreichen weiteren Arbeiten des Bertolt Brecht-Archivs hingewiesen. Ein Bild-, ein Schallpatten- und ein Tonbandarchiv wurden eingerichtet,

wobei letzteres seine besondere Bedeutung hat durch Aufnahmen von der Regie Bertolt Brechts anlässlich seiner Inszenierungen «Der kaukasische Kreidekreis» und «Leben des Galilei». Diese in der Theatergeschichte einmaligen Zeugnisse – von «Leben des Galilei» allein existieren 140 Probenstunden auf Tonband – sind inzwischen transkribiert worden. In der Bibliothek wurde mit der Bestandsaufnahme und Registrierung aller Bücher begonnen. Eine große Sammlung von Kritiken – schon jetzt 75 Leitz-Ordner umfassend – wird weiter ausgebaut. Für die Zusammenstellung einer Wirkungsgeschichte der Stücke Brechts werden von den Theatern die entsprechenden Plakate, Programmhefte, Fotos, Einführungsvorträge, Texteinrichtungen und Kritiken zusammengetragen. Wie alle Veröffentlichungen von Arbeiten Brechts, werden auch die Sekundärschriften über Brecht gesammelt. Die Weiterführung der im Zweiten Sonderheft «Sinn und Form» veröffentlichten Bibliographie von Walter Nubel ist in Angriff genommen worden. Das Archiv begann Gespräche mit alten Mitarbeitern und Freunden Brechts zu führen. Diese Gespräche zielen darauf hin, Näheres über Lebens- und Arbeitsumstände Brechts zu erfahren; sie werden auf Tonband aufgenommen und nach anschließender Transkription nochmals überarbeitet und ergänzt. Ein bedeutender Teil der Arbeitszeit aller Mitarbeiter im Bertolt Brecht-Archiv ist der Unterstützung von Studenten und anderen Interessenten gewidmet, die über Brecht arbeiten wollen. Ist auch das Archiv noch nicht allgemein zugänglich und soll es auch niemals den Charakter eines Museums erhalten, so

wird doch in allen Fällen, in denen echtes Interesse vorausgesetzt werden kann, Auskunft über das Schaffen Brechts gegeben. Von zugleich politischer Bedeutung sind literatur- und theaterwissenschaftliche Vorträge, die vom Archiv aus in Universitäten, Schulen, Betrieben, vor Besucherräten der Theater, in Theaterzirkeln und so weiter gehalten werden, nicht zuletzt aber auch in Westdeutschland und im Ausland.

#### IV

Die Arbeitsgruppe Historisch-Kritische Ausgabe der Schriften Bertolt Brechts begann ihre Tätigkeit nach Erfüllung der arbeitsmäßigen Voraussetzungen durch das Bertolt Brecht-Archiv. Vorangegangen waren Verhandlungen Helene Weigels mit der Deutschen Akademie der Künste, mit der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin und mit dem Akademieverlag. Die beiden Akademien beauftragten Helene Weigel und Elisabeth Hauptmann mit der Herausgabe der historisch-kritischen Ausgabe. Die Herausgeber werden editorisch beraten von Professor Grumach, dem Leiter der Goethe-Ausgabe in der Akademie der Wissenschaften, und von Professor Beißner, dem Herausgeber der Stuttgarter Hölderlin-Ausgabe. Es ist vorgesehen, daß die Herausgeber weitere Berater hinzuziehen. Die Arbeiten für die Ausgabe werden durch die von der Deutschen Akademie der Künste angestellte Arbeitsgruppe geleistet. Bei der ersten Zusammenkunft der Arbeitsgruppe – im Januar 1958 – wurde beschlossen, an Hand eines Modellfalls die Prinzipien der Ausgabe zu erarbeiten. Ausgewählt

wurde Brechts Versifizierung des Kommunistischen Manifests, die sowohl inhaltlich, formal wie auch im Hinblick auf die vorhandenen zahlreichen Fassungen und Korrekturschichten als Musterfall gelten kann. Zu einer verbindlichen Auseinandersetzung über die anzuwendende Methode bei der Darbietung des Materials soll es im Frühjahr 1959 kommen. Neben entscheidenden Grunduntersuchungen für das Modell und für die Anlage der gesamten Ausgabe, über deren Ergebnisse gesondert berichtet wird, sind folgende Arbeiten für die Ausgabe durchgeführt worden: 1. Zusammenfassung der einzelnen Werkkomplexe, 2. ihre Verzeichnung in einer Spezialkartei (die ein unentbehrliches Hilfsmittel für alle künftigen Forschungen darstellen wird), 3. Nachforschungen nach weiteren Manuskripten, 4. Zusammenstellungen von Arbeitsdaten Brechts und 5. die Vorarbeit für Brechts Lyrik in der historisch-kritischen Ausgabe. Hier liegen bereits genaue Unterlagen einschließlich detaillierter Angaben über Entstehungszeiten, Anlässe, Zusammenhänge und so fort vor. Parallel zu den Versuchen am «Manifest» werden auch von einigen Gedichten Modelle ausprobiert.

Zum ersten Mal wird so kurze Zeit nach dem Tode eines Schriftstellers damit begonnen, seine Werke in einem historisch-kritischen Text der Öffentlichkeit vorzulegen. Goethe war mehr als fünfzig Jahre tot, als man die Weimarer Sophienausgabe begann. Der erste Band der historisch-kritischen Wielandausgabe erschien sogar fast hundert Jahre nach Wielands Tod. Eine derart lange Vorbereitungs- und die sich anschlie-